

Genesis des historischen Materialismus. Karl Marx und die Dynamik der Gesellschaft [Paul Kägi]

Autor(en): **Stadler, Peter**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Hortense um 1830» ist farblich mißraten. Der Leser schätzt den Quellen- nachweis am Schluß des Bandes um so mehr, als ihm ein Personenverzeichnis leider vorenthalten wird. Über die Beziehungen der Königin Hortense und des Prinzen Louis zur Schweiz ist wohl noch nicht das letzte Wort gesagt.

Frauenfeld

Albert Schoop

PAUL KÄGI, *Genesis des historischen Materialismus. Karl Marx und die Dynamik der Gesellschaft*. Mit einem Vorwort von WERNER KAEGI. Wien-Frankfurt-Zürich, Europa-Verlag, 1965. 413 S.

Es ist ein Lebenswerk, das Ergebnis jahrzehntelanger Forschungen und Lektüren, das in diesem nachgelassenen Buche vorgelegt wird. In einem schönen Vorwort schildert Werner Kaegi den Lebensweg des Verfassers, seines Bruders. Der Pfarrerssohn aus dem Zürcher Oberland wurde Altphilologe, wandte sich aber nach 1918 unter den Impulsen der auch religiös empfundenen Erschütterungen der Sozialfürsorge zu. In seinen Mußestunden und letzten Lebensjahren ist diese Arbeit gediehen, die zu vollenden K. nicht mehr beschieden war.

Es geht darin um die Frage nach den Ursprüngen des «Marxismus» und im engeren Sinne auch darum, wie weit Karl Marx originell war, wie weit er auf übernommenem Gedankengut aufbaute. Das Problem ist schon gelegentlich erörtert worden, und die Ergebnisse des Verfassers sind nicht überall gleich überraschend, aber sie setzen doch neue Akzente und weisen auf Quellen hin, an denen bisher vorbeigegangen wurde. Ausgehend von kritischen Begegnungen mit den Forschungen Auguste Cornus und Erich Thiers entwickelt K. den Werdegang des jungen Marx und zeigt sehr sorgfältig das Ringen mit der Hegelschen Philosophie, wie Hegel in Marx durch Feuerbach überwunden wurde. Die ertragreichsten Partien des Buches betreffen jedoch den ersten Pariser Aufenthalt, die Rezeption der Werke französischer Historiker und Sozialisten jener Zeit. Daß Karl Marx in der Prägung seines Klassenkampfes von den Mignet, Thiers und Thierry abhängig war, hat er selber zugegeben. K. zeigt nun aber deutlicher als die bisherige Forschung, wie Marxens revolutionäres Bewußtsein durch seine damals erfolgte Vertiefung in die Französische Revolution anhand wenig bekannter französischer Revolutionshistoriker und Publizisten an Profil gewann. Marx las vieles, was heute niemand mehr kennt, und der Verfasser hat diese Lektüre nachvollzogen: im Erspüren der Quellen, der Topoi frühsozialistischer Literatur um und nach 1830 bewährt sich seine Findigkeit.

Eine ausführliche und akribische Untersuchung gilt den «Ökonomisch-philosophischen Manuskripten», wobei sich die Abhängigkeit des Marxschen «Humanismus» von Feuerbach und die Einwirkung französischer Enzyklopädisten ergibt. Besonders wertvoll erweist sich die philologische Schulung und Arbeitsweise des Verfassers dann, wenn er der Bedeutung und dem

Bedeutungswandel einzelner Wörter und Begriffe nachgeht. Im Anschluß an die Erörterung der «Deutschen Ideologie» stellt K. sodann fest, «daß man die materialistische und die Ideologielehre nicht einfach aus der Lehre der Entfremdung erklären darf . . . » (S. 342). Das ist sicher richtig, wobei mir der Anteil Engel's am Werden des historischen Materialismus doch wichtiger erscheint, als K. ihn veranschlägt: das Interesse an der Wirtschaftsgeschichte, das in der «Deutschen Ideologie» so überraschend hervorbricht und dem früheren Schrifttum Marxens fehlte, geht so gut wie sicher auf die Begegnung mit dem Freunde zurück. Im ganzen ist zu betonen, daß K. trotz seiner Ergebnisse die grundsätzliche Originalität der Marx-(Engels)schen Lehre nicht in Frage stellt — zu Recht: denn die gedankliche Bewältigung und dialektische Meisterung des frühsozialistischen Motivstoffes bleibt ja ungeachtet mancher Entnahmen ihre ganz persönliche Leistung.

Leider ist es dem Verfasser nicht mehr vergönnt gewesen, seine Forschungen über die 1850er Jahre bis zu der von ihm als Endpunkt gesetzten «Kritik der politischen Ökonomie» von 1859 ausweiten. Aber auch so bleibt sein Buch eine der besten Einführungen in die Ursprünge und Begrifflichkeit des historischen Materialismus, die wir besitzen.

Zürich

Peter Stadler

HANS KOHN, *Bürger vieler Welten. Ein Leben im Zeitalter der Weltrevolution.* Frauenfeld, Verlag Huber, 1965. 275 S. — *Perspektiven und Profile.* Aus Schriften VEIT VALENTINS, ausgewählt und eingeleitet von Will Schaber. Frankfurt am Main, Verlag Waldemar Kramer, 1965. 276 S.

Die beiden Bände geben Aufschluß über Lebensweg und Denken zweier Historiker, die wie Millionen ihrer Zeitgenossen durch die Umwälzungen unseres Jahrhunderts zu einem Wanderleben gezwungen wurden.

Jugend- und Studienjahre in Prag, Kriegsgefangenschaft in Rußland, Forschungsarbeit in Paris, London und Jerusalem, Vortrags- und Korrespondententätigkeit im Mittleren Osten, in Europa und Nordamerika und schließlich von 1934 bis zur zwangsweisen Pensionierung 1962 die Laufbahn eines Hochschuldozenten in den USA — dies sind die Hauptetappen im Leben des 1891 geborenen Hans Kohn. Ihn machte die ihm vom Schicksal auferlegte Wanderschaft zum Zeugen aller Krisen in einer Epoche umwälzender Veränderungen. Als deren Haupttriebkraft erkennt er den Nationalismus, als deren Hauptinhalt das allmähliche Heranwachsen einer politischen und kulturellen Gemeinschaft der Menschheit. Kohns Autobiographie darf als wertvoller Beitrag zur Zeitgeschichte gelten. Vor allem aber zeigt sie das Bild eines Menschen, der trotz harter Schicksalsschläge dem Leben gegenüber eine heitere Gelassenheit bewahrt hat. Der Verfasser selber erklärt am Anfang seines Buches seine optimistische Grundhaltung damit, daß durch seine Begegnungen mit der Geschichte sein Glaube an die menschliche Be-